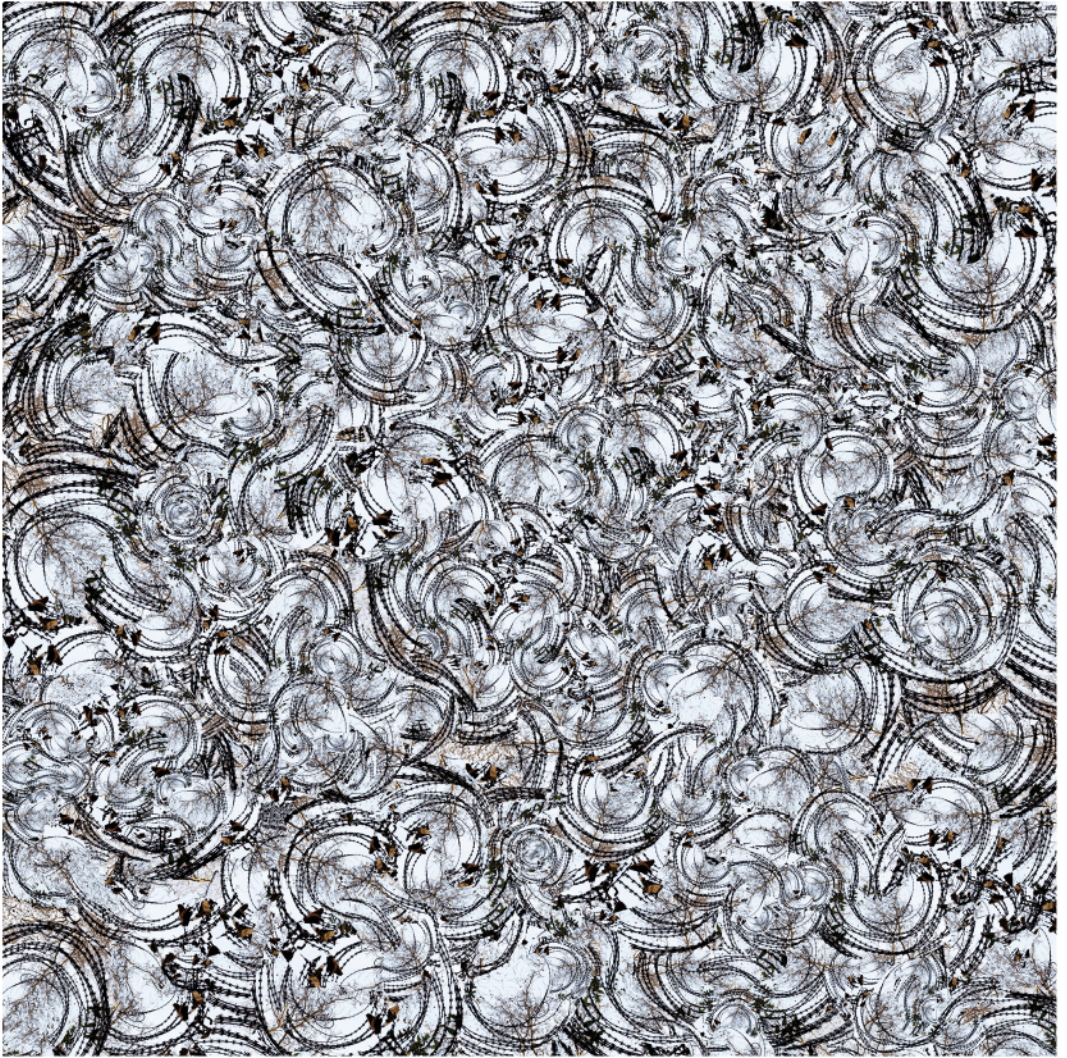


ISRAEL & PALÄSTINA

IV
—
2014

Palästinensische Kunst (I)



Steve Sabella, *Metmorphosis*

I In Exile | Jerusalem

Ein Interview mit Steve Sabella

Steve Sabella, ein palästinensischer Künstler und Photograph aus Jerusalem, lebt nach Stationen in London und Paris, heute in Berlin; seine Bilder werden inzwischen weltweit gezeigt. Das Interview wurde im Herbst 2014 geführt, die Fragen stellte Rainer Zimmer-Winkel.

In welcher Beziehung steht für Dich Fragmentierung zu Identität? Und in welcher Weise schaffen Bilder neue Realitäten in Deinem Leben und Deiner Arbeit?

Unsere Mission ist es, unsere eigene Identität zu schaffen, Stück für Stück. Wir können uns nicht aussuchen, wo wir geboren werden. Wir werden durch Kultur und Politik dort beeinflusst. Ich wurde in Jerusalem geboren und erzogen, unter israelischer Besatzung; in einer Stadt, die voll ist von Ideologien, habe ich von Anfang an meine eigene Identität hinterfragt und mich zurückgezogen. Ich wurde zu einem Außenseiter und geriet in einen Zustand geistig-geistlichen Exils.

Durch die Untersuchung dieses Zustands des Exils, ein Prozess von Selbsterkenntnis und Beobachtung, war ich imstande, eine neue Identität zu formen, während ich gleichzeitig tiefer in die Beziehung von Bildern und der Realität, die sie schaffen, eindringen konnte.

Die Welt wird nicht einfach in Bildern gespiegelt, sie erschaffen ein neues Bewusstsein für sich. Es ist die Aufgabe des oder der Zuschauerin, sich mit diesen Visualisierungen und den Bedeutungen, die diese Bilder – in diesem Moment der Zeit – an die beobachtende Person weitergeben möchten, auseinanderzusetzen. Als ich zum Beispiel im Jahre 2008, das Projekt ‚In Exile‘ erschuf, hatte ich eine feste Vorstellung davon, welche Formen aus jeder Collage hervortreten und was diese Formen vermitteln sollten. Ich manifestierte sogar meine Sicht des Exils, der Zersplitterung und dem Verlust des Mittelpunktes – Zuhause – zur Arbeit (to the home). Heute sehe ich kein Exil mehr in meiner Arbeit, ich bin sogar imstande, neue Bedeutungen und Assoziationen zu erfassen. Die Frage ist, ob der Kontext in welchem eine Arbeit entsteht, von Bedeutung ist. Wenn ein Musiker zur Komposition eines Stückes inspiriert wurde, muss der Zuhörer von dieser Inspiration wissen? In der Musik ist dieses Konzept klar, aber in der Be-

trachtung visueller Kunst geht dieses Prinzip verloren.

Wir sollten uns Kunst anschauen, mit unseren Augen erfassen, anstatt eine Bedeutung in den beigelegten Erläuterung finden zu wollen. Mit anderen Worten: wir sollten sehen, wie wir hören. Genießen was kommt, missachten, was uns nicht gefällt und da tiefer forschen in den Rhythmen und Lagen, wo wir sehen und genießen. Das ist die visuelle Reise, auf die ich oft verweise.

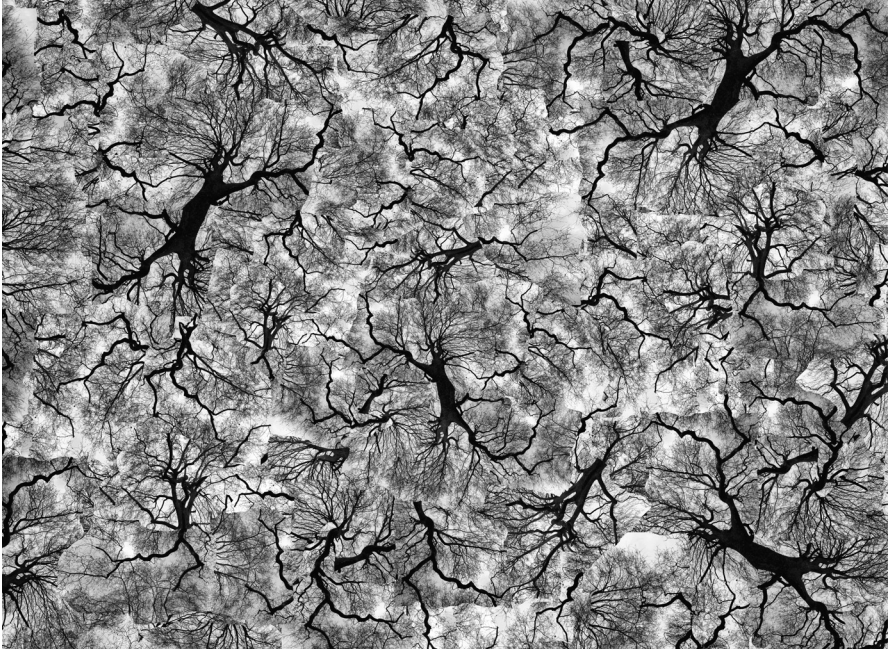
Hindurch und hinter Visualisierungen zu sehen, erlaubt mir, das fotografische Medium weiterhin herauszufordern. Die Fotografie ist ein mächtiges Medium, das in der Lage ist, ein Bild augenblicklich zu entwickeln. Dieser Apparat bietet eine unendliche und unmittelbare Quelle an Bildern für die visuelle Kunst und für Künstlerinnen und Künstler, die Bilder und ihre Realitäten, die sie kreieren, erforschen wollen.

Sich überschneidende Kulturen, über Grenzen hinweg, Leben in verschiedenen Welten | Zeit und Raum begegnen sich – was ereignet sich dann?

Viele nehmen an, dass die Zeit linear und der Raum physisch ist. Aber in der visuellen Kunst wird mit Zeit und Raum in vielen verschiedenen Weisen gearbeitet, was dazu führt, dass auch der Blick auf die Welt sich verändert. Warum können wir nicht auf die Welt gucken, wie wir die Kunst betrachten? Wenn zum Beispiel in Betracht gezo-

gen werden soll, ob es zuerst die Welt oder ihr Bild gab, dann werden wir in die Richtung der Genealogie geführt. Wenn die Welt schon immer ein Bild war, wie Philosophen immer und immer wieder bekunden, wird unsere Suche nie enden. Aber allein auf dem Weg können wir verschiedene Rätsel lösen, die uns helfen, die Welt in der wir leben besser zu verstehen. Die ersten Höhlenmalereien sind vermutlich unsere frühen Versuche, uns etwas bildlich vorzustellen und ggf. die Vorstellung, die wir uns von uns selbst gemacht haben, zu verstehen. Diese zu untersuchen ist visuelle Archäologie. Wo kommt unser Bild her? Vielleicht war es damals, dass wir unser erstes visuelles Genom entdeckten. Dessen Gene enthielten DNS aus Licht – oder auch durch Licht gespiegelt – eine Illusion (?). Durch das Malen auf Stein manifestierten wir die Illusion des Sehens, die wir in unserer Imagination wahrnahmen. Ein paar Millenniums später manifestierten wir dieses Licht auf Papier und Metallplatten – die Fotografie wurde entdeckt. Diese stillen Abbilder schockten die Welt. Sie beinhalten die größte Ähnlichkeit zu der Illusion, die unsere Augen zu sehen vermochten, dennoch hatten sie nichts mit der Realität zu tun. Sie kreierten eine eigene Welt für sich.

Die Bildbearbeitung zum Beispiel, ermöglicht einem Bild die Veränderung seiner Gestalt. Die 24 einzelnen Standbilder, die eine Sekunde eines Videos ausmachen, können ebenfalls neu ar-



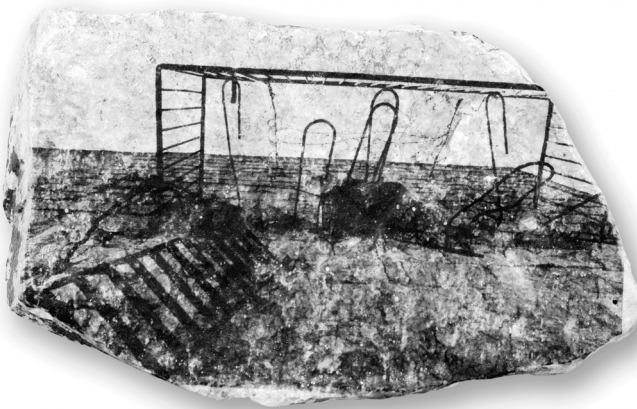
Euphoria

rangiert und so umgestellt werden, dass das erste Bild das 24. wird und das 24. kann Teil einer anderen Zeitkonstellation werden, um eine neue Geschichte oder Realität zu erzeugen. Wenn diese Bilder aus ihrer ursprünglichen Form entfernt werden, reisen sie in der Zeit. Bilder reisen ständig in der Zeit oder, um genauer zu sein, Bilder können zu jeder Zeit ihre Form wechseln.

In meinen Arbeiten nehme ich Fotografien von verschiedenen Winkel und erschaffe dadurch eine Collage, um neue Form voranzubringen. Ich frage mich, ob ich selbst etwas erschaffe oder etwas enthülle, das schon existiert und nur darauf wartet entdeckt zu werden. Ich habe angefangen, meine Werke er-

neut zu betrachten (*re-looking*), ohne die Texte, die Gedanken und Konzepte, die damit verbunden sind. Ich lerne so, andere Bedeutungen zu lesen, die neben den ursprünglichen Intentionen der Werke zu finden sind – Intentionen, die mehr mit dem Kontext der Arbeiten als mit künstlerischen Bildern an sich zu tun haben. Ich habe angefangen, die Werke als Form eines wiederverwendeten Pergaments, eines Palimpsests, wahrzunehmen, in welchen das Unsichtbare mehr ist als das Sichtbare.

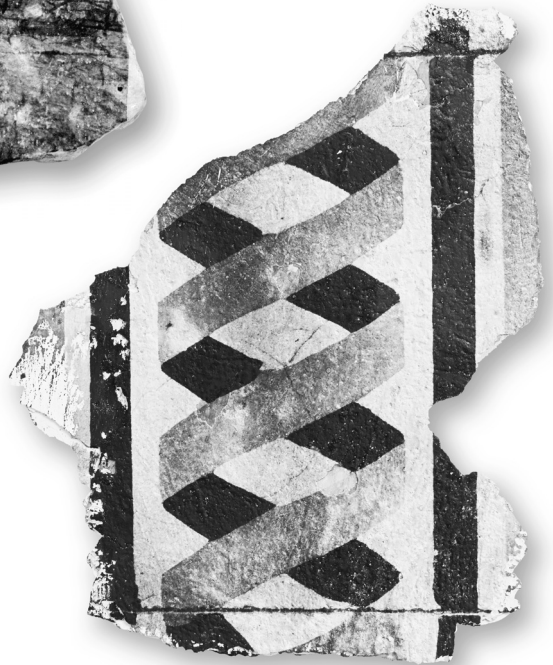
Vielleicht haben wir eine Ära erreicht, in welcher Bilder ungelöst sein können, nicht länger an Papier oder Bildschirm gebunden, losgelöst von Zeit, frei in unserer Imagination schwebend.



Links: *Till the End*
Unten: *38 Days of Recollection*
Zu Steve Sabella siehe auch
S. 20 ff.

*Jerusalem – London – Berlin... |
Bist Du hier zu Hause, auch wenn Du
auf eine bestimmte Weise immer ein
Fremder bleibst?*

Ich fühle mich nicht mehr ent-
wurzelt oder fehl am Platz oder fremd in
Jerusalem. Ich habe mich mit mei-
nem Exil im Flusser'schen Sinne
arrangiert. Vilem Flusser schrieb:
„Emigranten befreien sich, nicht
wenn sie den Verlust ihres Heimat-
landes verleugnen, sondern wenn
sie sich damit abfinden.“ Ich habe
die Erfahrung dieses Prozesses be-
schrieben, indem ich Bezug auf meine
DNA nahm und ihre intrinsische Be-
ziehung zu Jerusalem. Ich habe mich
selbst entwurzelt und pflanzte meine
Wurzeln in die Luft, um im Übergang
zu verbleiben. Ich bin Bürger Jerusa-
lems, Londons, Berlins und ich möch-
te Lissabon und Seoul in Zukunft
hinzuzählen. Heute, mehr als je zuvor,
verliert Nationalität global gesehen an
Bedeutung. Diese Vorstellung kann
auf verschiedenste Art interpretiert



werden und erfordert keinen Orts-
wechsel. Nationalismus und nationale
Ideologien haben Menschen einge-
engt und beschränkte Lebenspers-
pektiven erzwungen. Dies lässt keinen
Raum für Kommunikation zwischen
Menschen, sondern sorgt für Fremd-
heit und, tiefergehender, für Stagna-
tion des Denkens. Den Geist zu be-
freien, kann das Selbst befreien. Nur
dann werden wir auf dem richtigen
Weg sein, Bürger und Bürgerinnen des
Planetens Erde zu werden.

Facetten, Bruchstücke, Kompositionen – Welchen Bezug haben Deine Arbeiten zu traditionellen Formen?

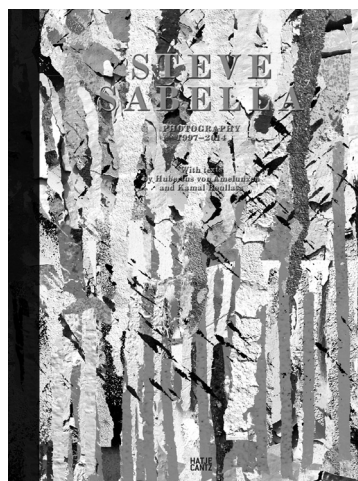
Das kommt darauf an, was mit traditionellen Formen gemeint ist. Wenn damit die Arabeske oder islamische Kunst gemeint ist, dann besteht keine bewusste Beziehung. Aber das bedeutet nicht, dass eine Beziehung nicht existiert. Wie Kamal Boullata schreibt: mein

Bewusstsein für solche Assoziationen ist irrelevant. Das negiert allerdings nicht den Umstand, dass ich immer von der Arabeske, die ihren Weg in meine Arbeiten fand, inspiriert wurde.

Meine Obsession besteht in der Offenbarung einmaliger Visualisierungen durch Suche im sichtbaren Palimpsest. Die Lagen dieses Palimpsest sind unendlich und sie zu entschlüsseln führt

Kamal Boullata in der Berliner Akademie der Künste anlässlich der Vorstellung von Sabellas Buch *Steve Sabella: Works 1997–2013* ...

„... Sabella sought in his abstract photography, to rip apart the representational tradition of photography. While Pollock’s impulsive method of splattering and dripping paint reduced to an absolute minimum the time painters habitually take in their decision-making process between one brush stroke and another, Sabella’s method aimed to nullify altogether the narrated time photographs traditionally represented. Similarly, Sabella tore to pieces different shots he snapped of political posters he saw on a street in Bahrain and haphazardly reassembled them in carefully layered stripes. Together, the ragged stripes look like dried-up dribblets of paint which recall paintings by Morris Louis 19.who used to pour down threads of thinned acrylic paint over his raw canvas in vertical and oblique streaks. While the Washington ‘color field’ painter sought through his free-flowing method to highlight the flatness of the pictorial plane, the Palestinian photographer’s technical method which was pursued in an equally meticulous manner, reenacted the process of peeling and tearing down the political posters he captured after the popular uprising in Bahrain had been crushed. By contrast, Sabella’s more geometric compositions recall spatial and aesthetic qualities which resemble predominant characteristics in classical Arab and Islamic art. A couple of these compositions involve a range of photographs shot of windows taken from slightly different angles. In these works, each of these photographs is turned into a mere unit in a crazy-paving pattern that weaves together an overall abstract composition.”



auf vielen Wegen zur Entdeckung neuer Realitäten. Ich habe angefangen, meine eigene Rolle als visueller Ermittler zu sehen, der die Wurzeln und die Funktion von Bildern betrachtet. Was ist, wenn alles, was wir über das Leben wahrnehmen, schon eine Form eines Bildes ist? Allein die Untersuchung von Bildern öffnet eine völlig neue Sicht auf die Geschichte der Welt. Georges Didi-Huberman, ein französischer Kunsthistoriker und Philosoph, hat es sehr treffend beschrieben. Wir brauchen Bilder

um Geschichte zu erzeugen, besonders im Zeitalter von Photographie und Film, aber wir brauchen auch Vorstellungskraft, um diese Bilder neu, in einem anderen Licht zu sehen und somit Geschichte neu zu überdenken.

Wie weit sind ‚whole‘ und ‚holy‘ für Dich voneinander entfernt?

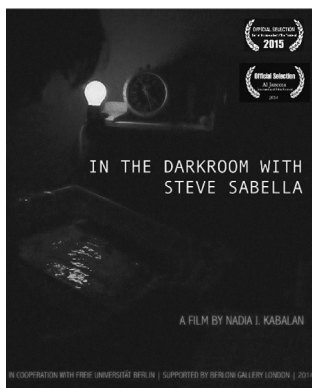
Keines von beiden habe ich je erreicht.

Übersetzung aus dem Englischen:
Agnes-H. Winkel

Bio-Bibliographie

Steve Sabella, geboren 1975 in Jerusalem (Palästina), lebt und arbeitet in Berlin, in seiner Kunst nutzt er Fotografie und fotografische Installation als prinzipielle Ausdrucksform. Seine Studien hat er an der University of Westminster mit einem MA abgeschlossen, wie ebenso am Sotheby's Institute of Art. 2008 erhielt Sabella den Ellen Auerbach-Preis der Akademie der Künste Berlin, woraus die Publikation: *Steve Sabella – Photography*

1997–2014, Ostfildern (Hatje Cantz Verlag | 978-3-7757-3767-8) 2014, mit Texten von Hubertus von Amelnunxen und Kamal Boullata entstand. Ebenfalls 2014 erschien der Katalog zur Ausstellung *Archaeology of the Future*, herausgegeben von Beatrice Benedetti, Centro Internazionale di Fotografia, Verona 2014 (978-88-98855-10-0). Sabella hat verschiedene Essays verfasst, zuletzt *Archaeology of the Future* im genannten Buch und *Hostage* in dem von Stephen Shore herausgegebenen Band: *From Galilee to Negev*, London (Phaidon Verlag | 978-0-714-86706-9) 2014.



Neuer Film:

In The Darkroom with Steve Sabella

Directed & Produced by Nadia Johanne Kabalan

Selected for the 2014 Al Jazeera International Documentary Film Festival